

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian
Lohenstein, Daniel Casper
Gryphius, Christian**

Breßlau, 1679

Fuenffter Auftritt. Satiro

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Wir wollen nun mit reinen Händen
 Zusammen unser Dypfer schlachten:
 Den Bock erwürgestu dem Pan/
 Es wird der Hercules kein junges Kind verachten.
 Der die Heerde hat vermehret/
 Wird diesem ja genädig seyn/
 Der durch der Heerde Frucht den Herd der Götter ehret.
 Dameta, geh igt bald in unsern Stall hinein/
 Nim da das beste Kind/das du daselbst siehst stehen/
 Und bring es her zu mir/
 Im Tempel wart ich dir:
 Du kannst den kürzsten Weg nechst hin dem Berge gehen.
Ti. Schau daß ich einen Bock von meinen haben kan.
Dameta. Es soll beydes seyn gethan.
Ti. Der igt erzehlte Traum
 Der sey forthin ein Zaum
 Und ein bewehrter Schrancken/
 Vor traurige Gedanken.
 Ich habe schon erkieft/
 Daß dis/was du gesagt/ ein gutes Zeichen ist.

Fünffter Auftritt.

SATIRO.

S Agel-Wetter bricht die Aehren/
 Und die Blumen freist der Brand:
 Kräuter wil das Eiß verheeren/
 Und der Wurm besät das Land:
 Hirsche werden durch die Neze/
 Vogel durch den Leim bestrickt:
 Und der Mensch/d Mordgesetze!
 Wird durch Vuleren berückt.
 Der erstlich Liebes-Trunst hat eine Blut genennet/
 Hat allzuwohl gekennet/

Was

Was sie vor Qual und Untren in sich führet,
 Dann / betrachtestu die Blut /
 So hältu sie vor lieblich / schön und gut /
 Bis daß sie dich berühret.
 Denn lernestü / wie diese weite Welt
 Nichts ungeheurers hat gebohren ;
 Es wählet wie ein Bild / es schneidet wie ein Schwert /
 Es ist kein Band / so es zurücke hält ;
 Und wo es ihm einmal hat einen Sitz erkohren /
 Da wird ihm keine Macht verwehrt.
 Die Liebe hat nun auch dergleichen Eigenschaft.
 Beschauß du sie in zweyer Augen Licht /
 Indem ein goldner Stral aus schwarzen Wolken bricht.
 So meinstu da zu sehn des Himmels Glanz und Kraft /
 Und denckst / daß Fried und Lust einander hier umfassen.
 Triffst du denn näher hin zu ihr /
 Daß sie dir einen Stral kan in das Herze lassen /
 So hat Hircanien kein milher Liegerthier /
 Und Libien nicht solche böde Schlangen /
 Ja kein so grimmer Teu ist auf den Raub gegangen /
 Als dieses was man Liebe nennet.
 Sie trogt die Hell und auch den Tod /
 Wird Feindin aller Lust / und Freundin aller Noth ;
 Ja in der Liebe wird nichts liebes mehr gekennet.
 Was zörn ich aber viel / soll ich die Liebe schelten /
 Daß die verkehrte Welt
 Durch Irthum mehr als durch die Liebe fällt ?
 Nein ; es soll der Weiber Lücken mein erzörntes Wort ist gelten.
 Du listiges Geschlecht / die Unthat fällt auf dich /
 Die Liebe hat nichts böses hier begangen /
 Und hat die Liebe ja was schädliches in sich /
 Die vor sich selbst kein Tadel kan berühren /
 So hat sie dis von dir fast unvermerckt empfangen.
 Du schleust ihr alle Strassen zu /
 Und wilst sie nicht zu deinem Herzen führen ;
 Von außen heuchelstü /

Und

Und giebest vor/ ihr einen Sitz zu haben.
 Doch wil ich dich ganz eigentlich beschauen/
 So ist dein ganzes Thun und Sinnen/
 Durch einen falschen Strich die Haut erhöhen können.
 Du achtest nicht die Treu der Treu hinzu zu setzen/
 Und Liebe durch die Liebe zu entzünden;
 Du lässest nicht einen Geist in zweyen Leibern finden/
 Du weisst den Griff alleine hoch zu schätzen /
 Ein todtes Haar als weiches Gold zu machen/
 Und den verwirrten Schein
 Den Labyrinth der Seelen heissen seyn.
 Wie sind doch dis so ungeschickte Sachen/
 Wann ich dich schauen muß/
 Wie du durch einen Pinsel-Strich
 Verjagen willst der Flecken Überflus?
 So dir Natur und Zeit
 Hat im den Mund gestreut.
 Wie plagstu dich/
 Den Racker aufzutragen /
 Das Braune zu verweissen /
 Die Kunkeln wegzujagen /
 Und durch Flecken andre Flecken /
 Die in dem Fehle stecken /
 Fürwahr mehr Kund zu thun/ als gänglich wegzureissen!
 Wie ofte wird ein schneller Faden/
 Wenn des Gesichtes Feld mit Haaren ist beladen/
 Zur Dienerin gemacht?
 Das eine Theil behälstu in den Zähnen/
 Das ander weiß die lincke Hand zu dähnen/
 Indem die Rechte steht bedacht/
 Den Mittel-Knoten zu berühren/
 Bald solchen aufzuthun/ bald solchen zuzumachen /
 Und nach Beschaffenheit der Sachen
 Der Stirne Glanz/ was rauch ist/ zu entföhren.
 Es stellt sich oftmals hier so grosser Schmerzen ein/
 Daß man die Nuse schaut der Lohheit Schwester seyn.

Ich habe hier noch alles nicht erkieft:
 Den Wercken gleichen sich die Sitten und Geberden:
 Was kan von dir doch nur gemeldet werden/
 Daß nicht voll List und Falschheit ist?
 Gehn dir die Lippen an/so stincken sie nach Lügen/
 Dein Seuzen ist erdicht/dein Blick ist voll betrügen;
 Dein Thun und Lassen/
 Man schau es oder schau es nicht/
 Dein Stehen/Gehn/Gesang und Lachen/
 Dis was dein Mund verschweigt und spricht/
 Ja was du denckst zu machen/
 Und ich nur mit Gedanken kan umfassen/
 Ist sonst auf nichts als auf Betrug gericht.
 Ich habe hier noch nicht genug gesagt;
 Den der am meisten glaubt am meisten zu berücken/
 Der deine Günst verdient/mit Feindschafft zu bestricken/
 Ja selbst die Treu dem Teufel zuzuschicken/
 Dieses ist das schöne Spiel/so der Liebe Lob verjaagt.
 So komst der Liebe Schuld/D Weib/von dir alleine/
 Doch mehr von dem/der dir vertraut:
 Und ich/der ich so viel/Corisc, auf dich gebaut/
 Bin gezwungen/das ich izt meinen Fehler stets beweine.
 Ich ich glaube/das auch Argos A du Wollust-reiche Stadt!
 Dich zu meiner Folterung erstlich ausgesendet hat/
 Doch kamstu noch der Geilheit salchem Grunde
 Der Tugend Firmis geben:
 Man schaut dich stets bey keuschen Nymfen schweben/
 Im Herzen führestu Brunst/und Zuchtschein auf dem Munde:
 Was hab ich nicht bisher vor Jammer / Angst und Weh/
 Deinet halben hier erlitten?
 Die Angst / so mich bestritten/
 Sey euch Buhlern ein Compaß mitten auf der Liebes-See.
 Du mußt kein Weibesbild nächst zu den Göttern stellen:
 Dein Opfer macht aus Jhr ein Bild der schwarzen Hellen;
 Sie kennt sich selber nicht/tritt alles unter sich/
 Und hält auf dieser Welt nichts nichtiger als dich,

Zu

Zu was dein treuer Geist sie höflich hat erkohren /
 Das meint sie sicherlich / es sey mit ihr gebohren.
 Was hilft der Thränen Qual / dein Seuffzen und dein Bitten ?
 Nur vor Weiber und vor Kinder sind die Waffen hier gemacht ;
 Ein Mann muß männlich seyn / ich habe zwar gedacht /
 Es wird ein Weib durch solchen Dienst bestritten /
 Izt schau ich nun / daß ich gefehlet ;
 Ein Herz aus Kieselstein
 Hat keine Thränen überzehlet /
 Und wil durch leichte Seuffzer doch nicht erweicht seyn.
 Es weiß die linde Hand nicht Flammen aufzujagen /
 Man muß mit grösser Macht das Feueriseg schlagen.
 Du mußt nicht zu gelinde gehn /
 Wilstu von der Geliebten was genießen /
 Und wolt auch Arna selbst in deinem Herzen sehn /
 So mußt du doch die Flammen wohl verschliessen /
 Und mit Gelegenheit zu wagen dir erwählen /
 Was die Natur und Liebe dir beschlen.
 Bescheidenheit muß doch bey einer Frauen
 Dem Scheine nach nur eine Tugend heissen.
 Und wer sich hier zu sehr derselben wil besessen /
 Der wird sich mit der Zeit gewiß betrogen schauen.
 Es scheint zwar daß ein Weib wil Zucht und Tugend üben /
 Doch wil sie solche nicht an andern Leuten lieben :
 Corisca soll forthin
 Nicht mehr Gelindigkeit an meinen Wercken spüren ;
 Sie soll die Feindschaft sehn / Herz / Geist und Hände führen /
 Und einen Mann bestraffen ihren Sinn.
 Zwar hab' ich sie zweymal gefangen /
 Doch hat sie solch' aus meiner Hand
 Stets unvermerckt gewandt.
 Komt Corisca noch einmal in dieses Garn gegangen /
 So soll sie wohl so leichtlich nicht entkommen.
 Izt hab ich mir vorgenommen
 Ihr durch den Wald
 Mit Schlanigkeit frisch nachzujagen.